



Erasmus+



Frauen in Europa – Neue Erwerbsmöglichkeiten im ländlichen Raum

Institut FBI

State of the Art Report Österreich: Frauen in ländlichen Regionen brauchen spezielle Unterstützung

Tiroler Tageszeitung, 19. März 2016, Nr. 79, „Chancen und Karriere“, Seite 1

Laut einem Bericht der Tiroler Tageszeitung vom 19. März 2016 stellen seit 2011 Frauen den größeren Anteil an Unternehmensneugründungen als Männer. In Tirol sind es derzeit rund 11.800 Unternehmerinnen. Sie betätigen sich zu 42% in Gewerbe und Handwerk, zu mehr als 1 Drittel in der Tourismus- und Freizeitbranche und im Bereich Information und Consulting beträgt ihr Anteil rund 24 %. Den geringsten Anteil von weiblichen Gründerinnen verzeichnen die Sparten Transport und Verkehr mit 14%, die Industrie mit 5%, sowie der Bereich der Banken und Versicherungen mit keiner einzigen Gründerin.

2015 wurden in Tirol 2316 Firmen neu gegründet, 1203 davon von Frauen. Im Schnitt waren die Gründer dabei rund 39 Jahre alt, wobei Männer mit 37 Jahren unter- und Frauen mit 41 Jahren überdurchschnittlich abschneiden. Die Gruppe der 30 – 40-jährigen Frauen konnte im Vergleich zu anderen Altersgruppen am meisten Neugründungen verzeichnen, dicht gefolgt von jener der 40 – 50-jährigen. Fast jede fünfte Gründerin war unter 30 Jahre alt.

Im Vergleich dazu ist der Anteil an weiblichen Geschäftsführerinnen und Aufsichtsrätinnen in Tirol mit 16% nach wie vor sehr niedrig.

Als besondere Problemfelder für Frauen sieht die Verfasserin des Artikels, Carina Engel, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die größere Vorsicht von Banken bei der Vergabe von Krediten an Frauen und größere Ängste und weniger Selbstvertrauen bei Frauen im Vergleich mit Männern.

AMS-Spezialthema zum Arbeitsmarkt 2015, *Arbeitsmarktservice Österreich, Abt.*

Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Wien:

http://www.ams.at/docs/001_spezialthema_aktuell.pdf

Das Vorwort zu diesem AMS-Bericht für 2015 fällt für sämtliche Wirtschaftsbereiche wenig positiv aus, wobei die Arbeitslosigkeit der Frauen mit 8,3 % deutlich niedriger liegt als die der Männer mit 9,8 %, auch der Zuwachs an Arbeitslosen gegenüber 2014 ist bei Frauen mit 9,9 % weniger als bei Männern mit 11,7%:

„Ein Wirtschaftswachstum von unter einem Prozent (letzte WIFO Prognose für 2015: + 0,8%) verbunden mit einem Anstieg des Arbeitskräftepotentials um mehr als 55.000 Personen ist eine ganz und gar schlechte Kombination für den Arbeitsmarkt. So brachte 2015 einen weiteren traurigen Arbeitslosigkeitsrekordwert. Berücksichtigt man auch die Personen in Schulungen des AMS, die im

Jahresdurchschnitt um rund 10.000 gesunken sind, so stieg die Zahl der im Jahr 2015 beim AMS gemeldeten Menschen (Arbeitslose und Schulungsteilnehmer_innen) um knapp 25.000 auf insgesamt 419.458, davon 182.205 Frauen. Eine Trendwende ist in weiter Ferne.“ (Dr. Johannes Kopf) Tirol ist davon mit 23. 845 arbeitslosen Personen betroffen. In Schulungen befinden sich aber etwas mehr Frauen als Männer, nämlich in ganz Österreich 32.943 (32.183 Männer).

Besondere Problembereiche sind im ländlichen Raum zu finden, wo Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft fehlen. Tirol als Bergregion mit wenigen und wenig ertragreichen Anbauflächen ist seit Jahrhunderten von Nebenerwerb und saisonaler oder dauernder Abwanderung geprägt.

AMS-Qualifikationsstrukturbericht 2014 für das Bundesland Tirol, Wien September 2015

Download: AMS-Forschungsnetzwerk <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at>

„Der Dienstleistungsbereich hat in Tirol besondere Bedeutung. Dies kann vor allem auf den **Tourismus**, der in Tirol verglichen mit den anderen Bundesländern am stärksten entwickelt ist, zurückgeführt werden. Die Bruttowertschöpfung des Dienstleistungsbereichs liegt in Tirol mit 72 % knapp über dem Österreichdurchschnitt, wobei vor allem das Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie der Handel hohe Beschäftigtenzahlen aufweisen. Hingegen liegt der Anteil der Industrie mit 27 % knapp unter dem Österreichwert von 29 %. Beim primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) entspricht Tirol weitgehend dem gesamtösterreichischen Bild.

Die Beschäftigung von **Frauen** wird laut der WIFO-Prognose um insgesamt + 12.000 oder + 1,4 % jährlich steigen. Damit entfielen 65 % des Tiroler Beschäftigungsanstiegs auf Frauen. Ihr Beschäftigungsanteil erhöht sich parallel dazu um 1,1 Prozentpunkte auf 47,5 %.

Die Frauenbeschäftigungsquote in Tirol läge damit über dem Österreichdurchschnitt (Österreich + 0,9 Prozentpunkte auf 47,1 %). Die Frauen profitieren bundesweit wie auch in Tirol von der starken Dynamik des Dienstleistungssektors, in dem Frauen traditioneller Weise stark vertreten sind. Dabei ist allerdings zu beachten, dass es sich oftmals um Teilzeitarbeitsplätze handeln wird. Sektoral betrachtet wird der mit Abstand größte Beschäftigungszuwachs für Frauen, in absoluten Zahlen, im Gesundheits- und Sozialwesen (insgesamt: 5.900, Frauen: + 4.400) erwartet. Daneben sind der Einzelhandel (insgesamt: + 2.800, Frauen: + 2.200), das Unterrichtswesen (insgesamt: + 2.400, Frauen: + 1.700) sowie Beherbergung und Gastronomie (insgesamt: + 2.200, Frauen: + 600) wichtige Träger des Beschäftigungswachstums von Frauen.

Unternehmensneugründungen steigen, auch der Anteil der Gründerinnen 2014 wurden 37.120 Unternehmen gegründet – um + 0,5 % mehr als 2013. In den Sparten Gewerbe und Handwerk (54,8 %), gefolgt von Handel (19,8 %) und Information/Consulting (14,1 %) gab es die meisten Gründungen. Der Anteil von Einzelunternehmer_innen an Unternehmensneugründungen liegt bei über 80 %. Der Frauenanteil ist bereits in den vergangenen Jahren angestiegen, 2014 wurden 58,4 % der neuen Einzelunternehmen von Frauen gegründet. Nach dem ersten Jahr bestehen rund 95 % der Neugründungen, knapp 80 % überleben die ersten drei Jahre, 68 % die ersten fünf Jahre und über 60 % bestehen noch nach sieben Jahren.“

Juni 2012 Projekt: Mapping Gender Theresia Oedl-Wieser, Philipp Gmeiner, Ingrid Machold

http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2012_02_Frauen_in_der_LW_final.pdf

„Die österreichische Landwirtschaft ist im Vergleich zu anderen Ländern der Europäischen Union kleinstrukturiert und in weiten Teilen von natürlichen Benachteiligungen gerade auch im Berggebiet

betroffen. Der Anteil an Nebenerwerbsbetrieben ist mit 54% sehr hoch (STATISTIK AUSTRIA 2012a) und in vielen benachteiligten Regionen und Berggebieten ist die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft, trotz Ausgleichszahlungen, nur durch außerbetriebliche Einkommen und Diversifizierung am eigenen Betrieb (u.a. Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte, Urlaub am Bauernhof) erreichbar. Wenngleich weniger als 5% der erwerbstätigen Bevölkerung in diesem Wirtschaftssektor arbeiten, hat die Landwirtschaft aufgrund ihrer Multifunktionalität jedoch nach wie vor eine große Bedeutung im ländlichen Raum. Darüber hinaus sind für die Tourismusgebiete die externen Effekte der Kulturlandschaftserhaltung sehr wichtig.“

„Frauen haben weltweit eine große Bedeutung in der Landwirtschaft und für die Ernährungssicherung. Je nach Weltregion variiert der Anteil der Frauen an der landwirtschaftlichen Produktion und der Verarbeitung zwischen 20% und 50% und in vielen nicht-industrialisierten Ländern nimmt die Arbeitsleistung von Frauen in der Landwirtschaft in den letzten Jahren zu (FAO 2011, 111ff; Gana et al. 2008, 227ff). Abgesehen davon sind Frauen jedoch in vielen Ländern noch immer Diskriminierungen in Hinblick auf den Zugang zu Ressourcen wie Boden, Produktionsmittel oder Kredite ausgesetzt. Des Weiteren ist ihre Partizipation in berufsbezogenen lokalen und regionalen Entscheidungsgremien sehr beschränkt und ihr Zugang zu Beratung und zu beruflichen Weiter-/Bildungsmaßnahmen in vielen Ländern unzureichend.“

„Wie die Ergebnisse der qualitativen und der quantitativen Befragung zeigen, haben die befragten Betriebsleiterinnen die traditionellen Geschlechtergrenzen auf den Höfen überschritten. Die Partner verharren allerdings in ihren traditionellen Arbeitsbereichen und vollziehen diesen Schritt noch nicht. Ein zentrales Ergebnis ist, dass sozial- und pensionsrechtliche Gründe in hohem Ausmaß dazu beitragen, dass Frauen die Leitung auf landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich übernehmen. Aus den qualitativen Interviews lässt sich in diesem Zusammenhang ableiten, dass von den betriebsleitenden Bäuerinnen nur in begrenzter Zahl eine Identität als Betriebsleiterin ausgebildet wird. Bildung erweist sich dabei als der am stärksten determinierende Faktor für die betriebliche als auch für die persönliche Entwicklung. Resümierend kann gesagt werden, dass der überwiegende Teil der österreichischen Betriebsleiterinnen nicht alleine sondern die Betriebsleitung und die betrieblichen Entscheidungen meist gemeinsam mit dem Partner oder mit anderen Familienmitgliedern ausführt.“ Oedl-Wieser, Theresia, Wiesinger, Georg (2010): Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich. Eine explorative Studie zur Identitätsbildung. Forschungsbericht Nr. 63 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien. <http://www.berggebiete.eu/cms/dmdocuments/publikationen/FB62.pdf>

„Im internationalen Vergleich liegt Österreich jedoch nach wie vor, gerade bei der Betreuung der unter 3-Jährigen sowie der 3-jährigen Kinder, deutlich unter dem Durchschnitt der EU-27 (Statistik Austria 2013a, 14). Im Modul der Arbeitskräfteerhebung 2010 "Vereinbarkeit von Beruf und Familie 2010" (Statistik Austria 2011b) wurde festgestellt, dass mehr als ein Fünftel (23,1%) der nicht erwerbstätigen Frauen mit Betreuungspflichten für Kinder unter 15 Jahren angaben, sie würden gerne arbeiten, wenn es geeignete Kinderbetreuungsangebote gäbe. Auch knapp 14% der teilzeiterwerbstätigen Frauen würden gerne mehr arbeiten. Die Hauptprobleme bei den Kinderbetreuungsangeboten wurden, entsprechend den Ergebnissen des Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2010, vor allem beim fehlenden Angebot gesehen, daneben wurde auch der (zu hohe) Preis⁷ und die mangelnde Qualität genannt. Insgesamt wurde die Zahl der fehlenden Kinderbetreuungsplätze auf zumindest 44.000 geschätzt.“ (Statistik Austria 2011b, 48).

Frauen im ländlichen Raum Frauenbericht 2010 Teil I: Statistische Analysen zur Entwicklung der Situation von Frauen in Österreich

https://www.bka.gv.at/studien/frauenbericht2010/Frauenbericht_Teil1_6Land.pdf

„Ländliche Räume intakt zu erhalten – besonders in peripheren Regionen – ist eine wichtige politische Aufgabe. Obwohl Frauen entscheidend dazu beitragen, wurde bisher wenig Aufmerksamkeit auf ihre Rolle in ländlichen Räumen gerichtet. Es gibt derzeit keine einheitliche Definition, was unter „ländlichem Raum“ zu verstehen ist. Der vorliegende Bericht unterscheidet fünf Stufen der Urbanisierung, von der Metropole Wien bis zu hauptsächlich ländlichen Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohner_innen und einem Anteil an landwirtschaftlicher Beschäftigung von 7% oder mehr. Anfang 2009 rund 14% der österreichischen Bevölkerung lebten in hauptsächlich ländlichen Gemeinden, während 20% in Wien wohnten. Der Frauenanteil betrug in Wien 52,5 % und 49,8% in ländlichen Kommunen. Frauen zwischen 18 und 26 Jahren waren mehrheitlich gewillt in die Städte um zu siedeln. Die Teilnahme an Bildung ist für Frauen ab 18 Jahren im ländlichen Raum geringer als im urbanen Umfeld. Hauptgrund dafür ist die Konzentration von höheren Bildungsangeboten in den Städten. Längerfristig führt das zu einem höheren Bildungsniveau von Frauen in den Städten, das noch verstärkt wird durch den Zuzug von gut ausgebildeten Frauen vom Land, weil sie an ihren ländlichen Geburtsorten weniger Jobangebote haben. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen ist in hauptsächlich agrarischen Gemeinden hoch (69 % gegenüber 62 % in Wien, 2008; das beruht hauptsächlich auf der hohen Anzahl an selbständigen Frauen – die meisten als Inhaber_innen/Geschäftsführer_innen von landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Andererseits ist der Dienstleistungssektor, der generell einen hohen Anteil an weiblichen Angestellten aufweist, in ländlichen Gebieten im Gegensatz zu Städten weniger ausgebaut. Der Unterschied von Bildung und Beschäftigung zwischen ländlichen und urbanen Gebieten zeigt sich auch in Höhe und Verteilung der Einkommen. Das durchschnittliche jährliche Brutto-Einkommen weiblicher Angestellter geht zurück mit der Erhöhung landwirtschaftlicher Anstellungen in ihrem Wohngebiet während gleichzeitig die Lohnschere zum Nachteil der Frauen auseinander geht. Ländliche Gebiete sind ernsthaft benachteiligt in Bezug auf institutionelle Kinderbetreuung. Während in Wien neun von zehn Institutionen mindestens 8 Stunden am Tag geöffnet haben, sind 3 Viertel der Kindergärten in ländlichen Regionen nur weniger als 8 Stunden täglich geöffnet. Auch unter Bäuerinnen gibt es das Phänomen der „undichten Leitung“ – das ist die Ausdünnung von Frauen in Positionen je höher sie in der sozialen Hierarchie angesiedelt sind. 2007 wurden in Österreich 39% aller landwirtschaftlichen Betriebe von Frauen geleitet, aber nur 17% der landwirtschaftlichen Betriebe mit 200 oder mehr Hektar. In der Landwirtschaftskammer, der zentralen Vertretung der Bauernschaft, sind Frauen massiv unterrepräsentiert. Die Präsidenten der nationalen Kammer sind ausschließlich männlich und der Frauenanteil der regionalen Kammern erreicht durchschnittlich gerade einmal 15%.“

Bock, Bettina B. (2010): Personal and social development of women in rural areas of Europe. Study commissioned by the European Parliament, Committee on Agriculture and Rural Development. Brussels. Verfügbar unter:

<http://www.europarl.europa.eu/activities/committees/studies/download.do?language=en&file=33734>

„Dieser Bericht gibt einen Überblick über die gesellschaftliche Situation von Frauen in ländlichen Gebieten Europas. Er beinhaltet Arbeit und Einkommen, politische Partizipation und ihre Erfahrungen mit der Lebensqualität in ländlichen Regionen. Er versucht die durchschnittliche Lage von ländlichen Frauen zu beschreiben und die Unterschiede zwischen ländlichen Räumen und gesellschaftlichen Gruppen von Frauen fest zu stellen. Er zeigt auch gute Beispiele auf und effektive Gender-Politiken, außerdem formuliert er Forderungen an Politik und Forschung.“

Die Situation von Frauen in ländlichen Gebieten unterscheidet sich wesentlich zwischen den Mitgliedsstaaten und auch innerhalb dieser. Es gibt keine Anzeichen genereller Benachteiligung

ländlicher Räume. Spezifische Probleme werden von Frauen nur in peripheren ländlichen Regionen Europas erfahren und im Besonderen in den Mitgliedsländern Zentralosteuropas. Diese Gebiete sind schlecht eingerichtet auf die Bedürfnisse von Frauen in Bezug auf Beschäftigung und Dienstleistungen, ebenso wie in Bezug auf kulturelle Normen und Werte. Gerade in diesen Regionen entscheiden sich junge Frauen vom Land (auch Männer) weg zu gehen und ein besseres Leben anderswo zu suchen. In erreichbaren ländlichen Gegenden haben sich Lebensqualität, Dienstleistungsangebote und Beschäftigungschancen stark verbessert in Folge der Modernisierung und Stadtflucht. In diesen Gebieten gibt es wenig Unterschiede zwischen Frauen am Land und Frauen in der Stadt. Es gibt nach wie vor Unterschiede im Verhältnis zu Männern, aber das liegt nicht an Benachteiligung des ländlichen Raums. Analysen ländlicher Entwicklungspolitiken zeigen, dass Frauen selten an der Planung dieser Entwicklung, der Entscheidungsfindung und Verteilung der Gelder beteiligt sind. Es gibt Projekte, die für Frauen konzipiert sind und auf Selbständigkeit abzielen. Andere haben die Versorgung mit sozialen Einrichtungen zum Ziel. Die meisten Projekte sind beschränkte Anläufe um bestimmte Probleme für eine spezielle Gruppe von Frauen zu lösen. Ein zusammenhängender Plan, um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, fehlt.

Forderungen für CAP (Common Agricultural Policy – Gemeinsame Agrarpolitik) nach 2013:

„Die ländliche Entwicklungspolitik sollte sich gezielt auf die peripheren ländlichen Regionen konzentrieren, auf die niedrige Lebensqualität dort, das Fehlen von Arbeitsmöglichkeiten, Einkommen und Dienstleistungseinrichtungen, was den Aufstieg von Frauen verhindert und die Ungleichheit der Geschlechter fortschreibt. Geschlechtergerechtigkeit in den besser erreichbaren ländlichen Regionen sollte durch gezielte Geschlechterpolitik verbessert werden.

Um die Situation von Frauen im ländlichen Raum zu verbessern sollte in die Dynamik und Lebensqualität der peripheren Gebiete investiert werden. Von größter Bedeutung ist es, die Erreichbarkeit dieser Gebiete zu verbessern und ebenso die Verbindungen zwischen Stadt und Land zu stärken. Die Verbesserung der lokalen Lebensqualität kann Frauen (und Männer) zum Bleiben bewegen. Sie kann auch zur Mobilisierung individueller und kollektiver Anstrengungen zur lokalen Entwicklung beitragen. Darüber hinaus ist es wichtig die Bildung von Netzwerken von Frauen zu unterstützen. Sie schützen gegen Gewalt und Unterdrückung, unterstützen Selbstbestimmung und die Verhandlung von Geschlechterverhältnissen und tragen zu mehr politischer Partizipation bei.

Die Unterstützung von Frauen und Gleichberechtigung sollte unabdingbarer Teil eines ganzheitlichen Zugangs zu Regionalentwicklung sein. Es sollte mit der Feststellung spezifischer lokaler Probleme bezüglich von Geschlechterverhältnissen und Chancengleichheit beginnen unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen gesellschaftlichen Gruppierungen. Lokale Regierungen sollten verantwortlich gemacht werden für den Beitrag ihrer lokalen Entwicklungsprogramme zur Geschlechtergerechtigkeit.

Es ist ein großer Bedarf an mehr vergleichender Studien zu den unterschiedlichen Situationen von Frauen in ländlichen Regionen, um das Zusammenwirken von Geschlechterverhältnissen, ländlicher Entwicklung und ländlichem Niedergang zu verstehen. Innerhalb dieser systematischen Untersuchungen verlangen die Strukturen von Zuzug und Weggang von Frauen besondere Aufmerksamkeit.“

„SCHLUSSFOLGERUNGEN UND FORDERUNGEN AN POLITIK UND FORSCHUNG

- Es gibt keinen Beweis für die generelle Benachteiligung von Frauen, wenn sie am Land leben.
- Als Folge der Modernisierung und Stadtflucht eröffnen viele ländliche Gegenden im Nord-Westen der EU ähnliche Möglichkeiten für Frauen wie urbane Umgebungen.

- Anders und benachteiligter sind periphere ländliche Räume speziell im Süden und in Zentralosteuropa.
- Diese Regionen sind nicht nur geografisch abgelegen sondern durch Mangel an Infrastruktur auch schlecht verbunden mit den nicht peripheren Regionen.
- Frauen, die in diesen ländlichen Regionen leben, erfahren die Lebensqualität als unbefriedigend in Bezug auf Erwerbsmöglichkeiten, Einkommen und sozialen Dienstleistungseinrichtungen.
- Zusätzlich klagen vor allem junge Frauen über Einschränkungen durch eine konservative Geschlechterideologie verbunden mit einem hohen Maß an sozialer Kontrolle.
- Als Ergebnis dieses festgestellten Mangels an Chancen verlassen junge Frauen (und Männer) diese Regionen und suchen anderswo ein besseres Leben.
- Dieser Verlust an jungen und unternehmerischen Frauen (und Männern) trägt zum weiteren Niedergang dieser peripheren ländlichen Regionen bei.

Bezug auf die Effektivität von Politik und Projekten:

- Frauen sind nach wie vor unterrepräsentiert in Körperschaften, die an ländlichen Entwicklungsplänen und der Zuteilung der Gelder für diesen Zweck beteiligt sind.
- Projekte für Frauen tendieren dazu, Selbständigkeit und Unternehmer_innentum in den Mittelpunkt zu stellen mit Betonung von Persönlichkeitsentwicklung und Ausbildung.
- Daneben gibt es auch Projekte, die neue Lösungen für die Verbesserung von Dienstleistungen wie Kinderbetreuung und öffentlichen Verkehr suchen.
- Nur wenige Projekte bemühen sich generell um Gleichberechtigung der Geschlechter und die Sensibilisierung für Geschlechterthemen.
- Die meisten Projekte kümmern sich nur bruchstückhaft um einige Frauen in ländlichen Regionen.
- Die Projekte sind nicht Teil eines Gesamtplans zur regionalen Ungleichheit der Geschlechter.“

„Ein großer Teil der Probleme von Frauen am Land sind nicht nur Frauenprobleme. Auch wenn sie Frauen deutlicher betreffen, sind es Probleme, die die Regionalentwicklung generell behindern. Die Verbesserung der Zugänglichkeit der Gebiete und die Stärkung der Verbindungen zu den Städten sind von größter Bedeutung. Beides ist wichtig zur Verbesserung der Mobilität von Frauen (und Männern) am Land und damit ihrer Möglichkeiten den Arbeitsmarkt zu erreichen und zu nützen, ebenso wie Bildungseinrichtungen und Dienstleistungsangebote in weniger peripheren Gebieten. Das beinhaltet sowohl Transportmöglichkeiten als auch Internetzugang, Geschäftschancen und Teilnahme an Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten. Ländliche Vitalität hat auch ein soziales Gesicht. Man braucht materielle Ressourcen für die Regionalentwicklung, aber Sozialkontakte und Interaktionen sind entscheidend, wenn man Menschen bewegen und verbinden will.“

Viele periphere Gebiete sind auch diesbezüglich nicht verbunden, es gibt Probleme der sozialen Isolation und Ausgrenzung, einen Mangel an personellem, sozialem und politischem Kapital – verstärkt durch die Abwanderung junger und geschäftstüchtiger Menschen. In diesen Regionen ist es besonders schwierig, kollektives Engagement zu mobilisieren und zu organisieren, da die Einwohner_innen ihre Vertrauen verloren haben, dass sich die Dinge zum Besseren wenden können und gutes Leben auch ohne Abwanderung realisierbar ist.

Der regionale Zugang ist Teil der Europäischen Politik zur ländlichen Entwicklung. Kurz gesagt, er fördert die Entwicklung spezifischer lokaler Pläne in Zusammenarbeit mit den lokalen Interessensvertreter_innen und Kommunen. Diese Pläne sollen besondere lokale Probleme ins Auge fassen, Chancen ebenso wie gemeinschaftliche Ziele und nachhaltige Strategien entwickeln unter Verwendung unterschiedlicher politischer Instrumente und Geldquellen. Derzeit werden die Lage der Frauen am Land und Fragen der Gleichberechtigung nicht in dieser Weise behandelt.“

FAO (2011): The State of Food and Agriculture 2010-11. Women in Agriculture: Closing the Gender Gap. Rome. <http://www.fao.org/docrep/013/i2050e/i2050e.pdf>

„Frauen tragen in Entwicklungsländern wesentlich zur Landwirtschaft bei, aber ihre Rollen unterscheiden sich stark nach Region oder verändern sich in manchen Gebieten sehr rasch. Frauen tragen im Durchschnitt 43% der landwirtschaftlichen Arbeitslast in Entwicklungsländern, von 20 % in Lateinamerika bis 50 % in Ostasien und in Afrika südlich der Sahara. Ihr Beitrag zur landwirtschaftlichen Arbeit variiert stark in Abhängigkeit von der angebauten Früchten und den Tätigkeiten.

Gemeinsam in allen Regionen haben sie weniger Zugang als Männer zu die Produktionsmitteln und Leistungsmöglichkeiten. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern manifestiert sich im Kapital, Aufwand und Dienstleistungen – Land, Viehbestand, Arbeit, Bildung, Finanzdienstleistungen und Technologie – und verursacht Kosten für den Landwirtschaftssektor ebenso wie für die gesamt Wirtschaft und Gesellschaft und schließlich auf die Frauen selbst.

Die Schere zwischen der Geschlechter zu schließen würde deutliche Auswirkungen auf den Landwirtschaftssektor haben wie auch auf die Gesellschaft. Hätten Frauen den gleichen Zugang zu produktiven Sektoren wie Männer, könnten sie den Gewinn ihrer landwirtschaftlichen Betriebe um 20 bis 30 Prozent steigern. Das könnte den gesamten landwirtschaftlichen Ertrag in Entwicklungsländern um 2,5 bis 4% steigern, was die Anzahl der hungernden Menschen weltweit um 12 bis 17% senken würde. Die mögliche Steigerung wäre abhängig von der Anzahl der Frauen, die in der Landwirtschaft tätig sind, wie viel an Produktion oder Landbesitz sie kontrollieren und wie groß die Schere zwischen der Geschlechtern ist.

Politische Interventionen können die Schere zwischen den Geschlechtern in der Landwirtschaft und auf ländlichen Arbeitsmärkten reduzieren helfen. Priorität haben dabei: den Zugang für Frauen zu landwirtschaftlichen Ressourcen zu verbessern, Bildung, finanzielle Unterstützung, Investitionen in arbeitssichernde und produktivitätssteigernde Infrastrukturen, um den Frauen mehr Zeit für produktive Aktivitäten zu eröffnen und die Erleichterung der Teilhabe von Frauen an flexiblen, effizienten und fairen ländlichen Arbeitsmärkten.

Die Schlussfolgerungen sind klar:

1. Geschlechtergerechtigkeit ist positiv für Landwirtschaft, Nahrungssicherheit und Gesellschaft;
2. Regierungen, Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und Individuen, die zusammen arbeiten können Geschlechtergerechtigkeit unterstützen;
3. Die Stimmen der Frauen müssen vor der Gestaltung und Durchführung von Reformen gehört werden. Es gibt keine simplen Blaupausen für das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit in ländlichen Gegenden, aber einige universelle Prinzipien und viel kann von Best Practice Beispielen gelernt werden.

Grundlegend für Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung der Frauen in der Landwirtschaft ist folgendes:

- Aufhebung von Frauen-Diskriminierung durch das Gesetz. Regierungen haben die fundamentale Verantwortung zur Sicherstellung gleicher Rechte für Männer und Frauen in Bezug auf Güter wie Land, Bildung, Kredite. Regierungen und Zivilgesellschaft müssen zusammenarbeiten um bei Frauen das Bewusstsein ihrer Rechte zu verbessern und sie bei deren Durchsetzung zu unterstützen.
- Ländliche Organisationen müssen gestärkt und geschlechtersensitiv gemacht werden. Starke, effective und integrative Organisationen sind für die Armutsbekämpfung, ökonomische Entwicklung besonders von Frauen essentiell. Die Unterstützung dieser Organisationen muss Männern und Frauen gleichermaßen zugute kommen. Andere unterstützende Organisationen wie die für Entwicklungshilfe, Tiergesundheit und Mikrokredite sollten in ihren Aktivitäten die unterschiedlichen Bedürfnisse von Männern und Frauen berücksichtigen. Frauenorganisationen spielen eine wichtige Rolle, aber alle ländlichen Organisationen müssen zusammenwirken.
- Frauen müssen frei werden für productive and anerkannte Arbeiten. Sie müssen zu viel Zeit auf Plackerei wie Wasserholen, Holz sammeln und Nahrungszubereitung aufwenden. Sie müssen das tun, weil Wasserpumpen, Treibstoffquellen und Getreidemühlen fehlen. Investitionen in diese Infrastruktur können diese Befreiung der Frauen erreichen.
- Ausbau des Humankapitals, das Frauen und Mädchen darstellen. Grundlegende Bildung und laufende Informationsvermittlung und Verbesserung der praktischen Fertigkeiten erweitern die Entscheidungsmöglichkeiten der Frauen und geben ihnen mehr Einfluss auf ihre Haushalte und Gemeinden.
- Interventionen bündeln. Viele Bereiche sind aufeinander bezogen und vergrößern die Schwierigkeiten der Frauen in Wechselwirkung. Interventionen sollten Frauen daher in ihrem gesamten gesellschaftlichen Kontext wahrnehmen. Die ökonomischen Aktivitäten von Frauen können auch nicht getrennt gesehen werden von ihren Rollen und Verantwortlichkeiten in Haushalten und Gemeinden. Männer müssen für diesen Prozess für mehr Geschlechtergerechtigkeit einbezogen werden, um ihn nachhaltig und für alle nutzbringend zu gestalten.
- Mehr geschlechtsspezifische Daten z.B. über Besitzverhältnisse, Kontrolle der Produktionsmittel, Zugang zu Wasser, Ausrüstung, Energie, Informationen und Finanzmittel, müssen gesammelt und analysiert werden. Auf dieser Grundlage sollten geschlechtsbezogene Vorurteile bei Konzepten und Definitionen vermieden werden. Die FAO stellt das Agri-Gender Statistics Toolkit FAO seit 2010 zur Verfügung. Detailliertere Zeitaufstellungen sollten die Beiträge von Frauen zu Haushaltsführung und Fürsorge erfassen und damit zur Sichtbarkeit von Geschlechterunterschieden beitragen.
- Landwirtschaftliche politische Entscheidungen sollten geschlechtssensible gemacht werden. Die unterschiedlichen Geschlechterrollen führen zu einer unterschiedlichen Behandlung der Geschlechter. Manche Unterschiede sind ortsspezifisch, sodass locale Beurteilungen und maßgeschneiderte Programme und Politiken notwendig sind. Genaues Monitoring und Evaluierung hilft die Maßnahmen laufend zu verbessern. Ausschlaggebend ist, dass auf allen Ebenen der Entscheidungsprozesse die Stimmen der Frauen gehört werden.

Frauen und Politik am Land - eine empirische Befragung

Oedl-Wieser, Theresia (2006): Frauen und Politik am Land. Forschungsbericht Nr. 56 der BABF. Wien. <http://www.berggebiete.eu/cm3/de/publikationen/forschungsberichte/402-fb56-frauen-und-politik-am-land.html>

„Die Aussagen der befragten Frauen, die aktiv in der Agrarpolitik und in der ländlichen Entwicklungspolitik tätig sind, können unter dem Motto „Die Politik würde insgesamt lebensnaher

werden!“ zusammengefasst werden. Dieses Zitat spricht viele Aspekte an wie, dass die Politik menschlicher werden würde, soziale Fragen mehr Gewicht bekommen würden und die Verteilungsgerechtigkeit viel weiter oben auf der politischen Agenda stehen würde.

Hinsichtlich des politischen Arbeitsstils von Frauen äußern sich viele Befragte, dass dieser im Vergleich zu den Männern effizienter, logischer, flexibler, konsensbereiter und toleranter sei. Frauen würden mit einer ganzheitlicheren und zukunftsorientierteren Sichtweise an politische Fragen und Probleme herangehen und die verfügbaren Finanzmittel in einer anderen Zielrichtung einsetzen. Eine steigende politische Betätigung von Frauen würde nach Meinung von einigen Befragten die Lebensqualität für die Menschen in den Regionen verbessern.

Auf die Frage nach ihrer Einschätzung der Bedeutung des Ehrenamtes von Frauen in ländlichen Regionen antworteten viele, dass dies unverzichtbar sei und dass vieles nicht möglich wäre, wenn es die ehrenamtliche Tätigkeit von Frauen nicht gäbe. Es ermöglicht ein lebendiges Dorfleben und vermittelt eine Lebendigkeit, die die Lebensqualität entscheidend verbessert und das soziale Netz aufrechterhält.

Als Gründe für die geringe Beteiligung der Frauen in der institutionalisierten Politik bewerten die Befragten vor allem das „Familiäre Engagement von Frauen“, den „Zeitmangel“ sowie die „Männerdominanz in der Politik“ als am ausschlaggebendsten. In Hinblick auf eine Erhöhung der politischen Beteiligung von Frauen schätzen die Befragten die „bewusste Förderung von Frauen in politischen Parteien und Interessensorganisationen“ und die politische Bildung für die Jugend für sehr wichtig ein. Frauenquoten und Quereinsteigerinnen wurden nur zu einem geringeren Ausmaß als wichtig für die Erhöhung des Frauenanteils angesehen. Des Weiteren wurden die gerechtere Verteilung der Versorgungsarbeit und, damit zusammenhängend, Verbesserungen in der Kinder- und Altenbetreuung in der Bewertung als sehr wichtig eingestuft. Für sich selber sehen es die befragten Frauen als bereichernd an, in der politischen Arbeit vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten und Zugang zu Wissen und Informationen zu haben. Mitentscheiden, mitbestimmen zu können, sowie die Chance, Veränderungen initiieren zu können, wird als persönliche Bereicherung erlebt. Aber auch die Arbeit und die Begegnung mit Menschen sowie die Erfüllung, die Wertschätzung und die Anerkennung durch die politische Arbeit und die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit sind als wesentliche Aspekte ihrer politischen Tätigkeit genannt worden.“

Vom 7. bis 9. Februar 2013 fand an der Universität für Bodenkultur Wien die Tagung *Frauen am Land – Potentiale und Perspektiven* statt.

(Conclusio der Tagung: <http://www.wiso.boku.ac.at/frauentagung2013.html>)

„Über 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Italien und Japan diskutierten über die vielfältigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse, Rollen und Leistungen von Frauen in ländlichen Regionen. In wissenschaftlichen *Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Praxisforen* und dem *Marktplatz zur Bildung* wurden sowohl Möglichkeiten als auch strukturelle und gesellschaftliche Barrieren für eine selbstbestimmte Lebensführung von Frauen in ländlichen Räumen in vielen Facetten ausgeführt. Genderfragen im Rahmen der Regionalentwicklung, der Kommunalpolitik, der Landwirtschaft und des ländlichen Arbeitsmarktes wurden ebenso behandelt wie die Situation von Frauen am Land im Kontext von Bildung, Mobilität, Migration und Ehrenamt. Die präsentierten Themen sind als Spiegelbild dessen zu sehen, was derzeit geforscht, gefördert und verhandelt wird.“

„Frauen in ländlichen Regionen sind heutzutage sehr gut ausgebildet. Sie weisen ein großes Spektrum an Berufen und Lebenskonzepten auf und bewegen sich in einem wesentlich größeren Radius als ihre Mütter und Großmütter, sowohl sozial, kulturell als auch räumlich gesehen. Sie wissen, dass sie mobil sein müssen, wenn sie an den Errungenschaften teilhaben wollen, die in den letzten Jahrzehnten für Frauen erstritten und durchgesetzt wurden. Junge, zunehmend mehrfach

qualifizierte Frauen in peripheren bzw. weniger prosperierenden Regionen sehen für sich oft nur die Möglichkeit abzuwandern – nicht zwingend in eine Stadt, aber in eine Region mit einem vielfältigeren Beschäftigungsangebot und besserer sozialer Infrastruktur.“

„Das gestiegene Bildungsniveau und die stetig wachsende Erwerbsbeteiligung von Frauen in ländlichen Regionen zeugen davon, dass die Berufsorientierung neben der Familienorientierung eine zentrale Bedeutung hat.“

„Viele Frauen in ländlichen Regionen sind auf der Suche nach einem passenden Lebensmodell zur Verwirklichung eines eigenständigen und erfüllten Lebens. Damit es gelingt, werden sie nicht umhin kommen, die Unterstützung ihrer Lebenspartner und Lebenspartnerinnen, ihrer Familie und der näheren Umgebung einzufordern.“

„Bei der künftigen Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik und der Ländlichen Entwicklung (2014-2020) sollte es daher gelingen:

- strukturelle und kulturelle Weichenstellungen für Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit zu setzen;
- ein Anreizsystem durch zweckgebundene Budgetmittel für diejenigen zu schaffen, die die Gleichstellung von Frauen und Männern in ländlichen Regionen vorantreiben;
- Kleinprojektfonds einzurichten, deren Mittel unbürokratisch und ohne Eigenmittelanteil der ProjektwerberInnen vergeben werden können;
- Maßnahmen einzuführen, die Frauen in der Landwirtschaft und Neueinsteigerinnen in ihrer Weiterbildung und Professionalisierung unterstützen;
- den Frauenanteil in wichtigen politischen Gremien zu erhöhen und gegebenenfalls verpflichtende Quoten einzuführen;
- geschlechterspezifische Analysen und Bewertungen bei allen Programmschritten und bei jedem geförderten Projekt (z.B. mit Checklisten) vornehmen zu lassen;
- Gender-Budgeting auf allen Ebenen durchzuführen;
- Einrichtungen zu finanzieren, die Frauen von Familienbetreuungs- und Pflegepflichten entlasten und die Beteiligung der Männer unterstützen;
- Fördergelder auch für zivilgesellschaftliches Engagement vorzusehen;
- Forschungsgelder für Frauen-, Geschlechter- und Männerthemen mit Bezug zu ländlichen Regionen bereit zu stellen.“

Tirol - Politiklehrgang für Frauen. Nüsse knacken - Früchte ernten

<http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/frauen/downloads/Doku-Nuesse-knacken-06.pdf>

„Das Frauenreferat des Landes Tirol hat in den letzten Jahren mehrere Politik- Lehrgänge für Frauen organisiert. Teilnehmende waren Frauen aus allen Landesteilen Tirols, aber auch aus Südtirol und Bayern. Das wichtigste Ziel der Politiklehrgänge für Frauen war und ist es, mehr Frauen in Entscheidungsgremien zu bringen und die bereits aktiven Frauen zu unterstützen. Frauen sollen ermuntert werden, Verantwortung in öffentlichen Funktionen zu übernehmen und vor allem auch Spaß daran zu haben. Dazu braucht es auch Knowhow, Handwerkszeug, Vernetzung, Austausch.

Über ein Leader-Projekt wurde im Zeitraum 2008-2009 der Politiklehrgang sozusagen regionalisiert angeboten und zwar in Landeck, im Außerfern, im Tiroler Unterland sowie in Osttirol. Wichtige Inhalte waren Rhetorik, Konfliktmanagement, Politik, Regionalentwicklung, Gemeinderecht und Public Relation. Als Zielgruppen wurden angesprochen: (Vize-)Bürgermeisterinnen,

Gemeinderätinnen, Frauen die in Organisationen, Parteien, Gewerkschaften, Vereinen, Kammern, Initiativgruppen aktiv sind oder sich engagieren möchten.“

INTERNET für alle. Sei auch du dabei! - 2010

http://www.regiol.at/fileadmin/user_upload/Projekte/neta_08-12-19_Konzept_Leitung_Internet-Team.pdf

„Hauptziel des Projektes *INTERNET für alle* des Regionalmanagements Tirol ist die Heranführung von ausgrenzungsgefährdeten Personen insbesondere in peripheren ländlichen Gebieten an die Nutzung des Internets. Menschen, welche aufgrund ihres vorgerückten Alters, fehlender berufsbegleitender Fortbildung sowie eines erst kurzzeitigen technischen Zugangs noch keine Gelegenheit zur Nutzung des Internets fanden. In einer kulminierten Situation der digitalen Ausgrenzung befinden sich insbesondere Frauen ohne Erwerbstätigkeit in ländlichen Gebieten.

Das Projekt basiert auf drei Säulen:

Motivation von Personen:

Durch bekannte Bezugspersonen aus der Region soll der angesprochene Personenkreis zu ersten Schritten im Internet motiviert werden.

Schulung für den Einstieg ins Internet: Die Computerschulungen erfolgen in kleinen einheitlichen Lerngruppen in örtlichen und regionalen Schulen. Neben der Einweisung in die Bedienung des Computers werden den SchülerInnen ihre ersten Schritte in die Anwendungen des Internets vermittelt.

Öffentlicher Internet-Zugang: In jeder Gemeinde, in der eine Schulung dieses Projektes stattfindet, wird ein kostenloser Internetzugang eingerichtet, um das Erlernte während und auch nach der Schulung anwenden zu können. Die Kurse finden in insgesamt 16 Gemeinden in Tirol statt. Das Projekt wird im Rahmen von Leader finanziert.“

FrauenBerufsZentrums des AMS Tirol

<http://www.ams.at/tirol/service-arbeitsuchende/arbeitsuche/geschaeftsstellen/adressen/frauenberufszentrum-eroeffnet-woergl>

Das FrauenBerufsZentrums des AMS Tirol bietet individuelle Kurz-Beratung sowie intensive Laufbahnberatung mit Kompetenzen-Analyse und Workshops, die den Einstieg in die Erwerbsarbeit von Frauen unterstützen. Ausgehend von der persönlichen Ausgangslage, wird gemeinsam ein Aus- und Weiterbildungsplan erarbeitet. 2015 und 2016 wurden neue Standorte im ländlichen Raum eröffnet. Der Trägerverein „Frauen im Brennpunkt“ hat seit 25 Jahren Erfahrung in der Beratung von Frauen und ergänzt die Berufs- und Karriereberatung des AMS um den ganz speziellen fachkundigen Blick auf Frauen. Das ist notwendig, weil da Frauen bei der Arbeitssuche häufig vor spezifischen Problemen stehen, wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. von Kinderbetreuung oder fehlende Arbeitserfahrung durch Kinderbetreuungszeiten. Auch in den anderen Bundesländern Österreichs gibt es Frauenberufscentren, die sehr erfolgreich arbeiten. Wer die frauenspezifische Beratung in Anspruch nehmen möchte, muss beim AMS vorgemerkt sein. Die Beratung ist kostenlos, vertraulich und kann bis zu drei Monate in Anspruch genommen werden.

Ziele sind:

- Chancen von Frauen am Arbeitsmarkt zu erhöhen.
- Die berufliche Situation der Frauen zu verbessern

- Eine eigenständige Existenzsicherung für Frauen zu fördern
- Einkommensgerechtigkeit zwischen Männern und Frauen zu fördern

Im FrauenBerufsZentrum werden Frauen zu Fragen rund um die Erwerbsarbeit beraten, wie z. B.:

- berufliche (Neu-)Orientierung
- (Wieder-)Einstieg
- Aus- und Weiterbildung
- Existenzsicherung
- Vereinbarkeit von beruflichen Verpflichtungen und Sorgearbeit
- Kinderbetreuung u.v.m.

Themen sind:

- Ausbildung, berufliche und andere Erfahrungen
- Finanzielle Lage
- Familiäre Situation, z.B. Kinderbetreuung
- Klärung der persönlichen Ziele
- Bewusstmachen der eigenen Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten
- Entwicklung neuer beruflicher Perspektiven
- Arbeitssuche und Stellenbewerbung
- Infos über Bildungsangebote und Beihilfen
- Orientierung am Arbeitsmarkt

Zusätzlich zur Beratung werden Workshops zu folgenden Themen angeboten:

- Lernen lernen
- Gesundheit und Stressbewältigung
- Arbeitswelt und Zeitmanagement
- Bewerbungstraining

Interessensvertretung: Frau in der Wirtschaft - Leitbild:

<https://www.wko.at/Content.Node/FIW/Startseite---FIW.html>

„Frau in der Wirtschaft ist ein starkes Netzwerk für selbstständige Frauen – von der Kleinstunternehmerin bis zur Topmanagerin. Wir schaffen Kontakte. Wir fördern Entwicklung. Wir unterstützen Erfolg.“

Frau in der Wirtschaft: Unser Leistungsprofil

Wir setzen durch. Wir machen zum Thema, was Österreichs Frauen in der Wirtschaft bewegt. Und setzen als Interessensvertretung aller österreichischen Unternehmerinnen im Rahmen der Wirtschaftskammer durch, was wichtig ist. Zum Beispiel die bessere steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten. Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Unternehmertum sind ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

Wir machen möglich. Frau in der Wirtschaft macht durch innovative Serviceleistungen und moderne Weiterbildung für Unternehmerinnen vieles möglich. Wir haben Antworten auf ihre Fragen – in jeder Phase der Unternehmensentwicklung. Mit maßgeschneidertem Know-how sorgen wir für konkrete Wettbewerbsvorteile. Zum Beispiel auf unserem Internet-Portal www.unternehmerin.at oder mit unserem Magazin unternehmerin, das aus erster Hand über Erfolgsgeschichten und Erfolgsstrategien informiert.

Wir helfen sicher. Auf Frau in der Wirtschaft ist Verlass, wenn Unternehmerinnen Hilfe brauchen. Zum Beispiel für die Zeit des Mutterschutzes, bei Arbeitsunfähigkeit oder bei Krankheit und Unfall. Mit unserer Betriebshilfe wko.at/betriebshilfe sorgen wir dafür, dass der Betrieb von einer qualifizierten Arbeitskraft professionell weitergeführt wird. Damit ihre Selbstständigkeit eine sichere Zukunft hat.

Wir eröffnen Perspektiven. Frau in der Wirtschaft führt zusammen, was Unternehmerinnen für ihren Erfolg brauchen: Ideen, Know-how und Kontakte. Mit Impuls- und Netzwerk-Veranstaltungen in ganz Österreich sorgen wir für Informationsvorsprung und neue Business-Perspektiven. Auch ermöglichen wir mit unserem elektronischen women2business-Marktplatz www.unternehmerin.at/w2b Unternehmerinnen neue Geschäfts- und Kooperationschancen. Frau in der Wirtschaft eröffnet Ihnen auch den Weg in internationale Unternehmerinnen-Netzwerke, wie das Eurochambres Women Network und Female Europeans of Medium and Small Enterprises. Für den grenzenlosen Erfolg.

Wir gestalten gemeinsam. Unternehmerisches Engagement ist für uns unteilbar. Wir verändern und gestalten nicht nur in unseren Betrieben, sondern auch in den Wirtschaftskammern, wo wir den Anteil von Frauen in den Kammerorganisationen erfolgreich steigern. Auch im Nationalrat, Bundesrat, in Landtagen und Gemeinden sind immer mehr Frauen aus der Wirtschaft aktiv. Gemeinsam gestalten heißt mehr erreichen.“

Unternehmerinnen vor den Vorhang – Unternehmerinnen Award 2015 <http://wirtschaftsblatt.at/home/events/Unternehmerinnen/index.do>

„WirtschaftsBlatt sucht mit Frau in der Wirtschaft, der Wiener Städtischen Versicherung und Skoda die besten Unternehmerinnen. Der Award wird in vier Sparten vergeben.

„Bescheidenheit zählt zu den weiblichen Attributen. Deshalb wollen wir mit dem Unternehmerinnen Award ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Unternehmertum auch Frauensache ist, und dadurch weitere Frauen ermutigen, ebenfalls diesen Weg einzuschlagen“, sagt WirtschaftsBlatt-Chefredakteurin Eva Komarek.

"Die Leistung von unternehmerisch tätigen Frauen soll besser vermittelt werden", betont auch Martha Schultz, die Bundesvorsitzende von Frau in der Wirtschaft.

Das WirtschaftsBlatt und Frau in der Wirtschaft haben daher in Kooperation mit der Wiener Städtischen Versicherung und Skoda Austria den Unternehmerinnen-Award ins Leben gerufen, der die Leistungen der in der Wirtschaft tätigen Frauen würdigt. 2015 wurde dieser Preis zum ersten Mal vergeben – an vier außergewöhnliche Unternehmerpersönlichkeiten: an Ulli Seebacher, Kärntner Trachtenmodedesignerin, an Jane-Beryl Simmer, Sihga-Chefin aus Ohlsdorf (OÖ), an die Physikerin Doris Steinmüller-Nethl aus Tirol und an die Wiener Gastronomin Andrea Maria Vaz-König.

Vier Kategorien

Die Anmeldefrist für den 2. Unternehmerinnen Award 2016 ist bereits abgelaufen und im Moment werden die Daten ausgewertet. Alle Einreichungen werden am 14. Dezember von einer hochkarätigen Jury geprüft und bewertet. Der Award wird heuer in vier Kategorien vergeben – und zwar im Bereich:

- Start-up
- Export
- Innovation und Forschung
- und für „besondere unternehmerische Leistung“.

Die Gala mit der Auszeichnung der Besten ist am 27. Jänner in Wien.

134 Einreichungen hat es 2015 gegeben, die von einer Jury geprüft und beurteilt wurden. Die vier Siegerinnen des Unternehmerinnen-Awards 2015 zeigen nicht nur, wie vielfältig Frauen mittlerweile in der Wirtschaft aufgestellt sind und welche Leistungen sie erbringen. Hier sind die Siegerinnen in alphabetischer Reihenfolge:

Ulli Seebacher: Die Kärntnerin lange freiberuflich für namhafte Trachtenmodenfirmen als Designerin gearbeitet, bis sie 2011 ihr eigenes Trachtenmode-Label „Erbstücke“ gründete, mit dem sie heute im Bereich hochwertiger Dirndlmode erfolgreich agiert.

Jane-Beryl Simmer: Die gelernte Technikerin aus Oberösterreich startete vor zwölf Jahren mit ihrem Unternehmen in einer gemieteten Garage. Heute ist die Sihga GmbH aus Ohlsdorf der größte Spezialist für Befestigungstechnik mit 700 Produkten und 70 Patenten.

Doris Steinmüller-Nethl: Die Physikerin aus Tirol hat vor 20 Jahren eine Technologie zur Herstellung von nanokristallinen, hauchdünnen Diamantschichten entwickelt. Diese Beschichtungstechnologie kommt bei Materialien in der Industrie und Medizin zur Anwendung.

Andrea Maria Vaz-König aus Wien war eine erfolgreiche Bankerin, bis sie vor einem Jahr Gastronomin wurde und sich mit ihrem auf vegane Kost spezialisierten Bistro Deli Bluem selbstständig machte. Vor wenigen Tagen hat Vaz-König in Wien einen zweiten Standort aufgesperrt.“

UNTERNEHMERINNENKONGRESS 2016

<https://www.jungewirtschaft.at/jw/unternehmerinnenkongress/Unternehmerinnenkongress.html>

Am 14. und 15. April 2016 findet bereits zum vierten Mal der Unternehmerinnenkongress statt. Nach Wien, Salzburg und Graz ist dieses Mal Innsbruck Austragungsort des größten österreichischen Unternehmerinnenkongresses von „Frau in der Wirtschaft“.

Unter dem Motto „Business 4.0 – Wirtschaft in Bewegung“ beschäftigt sich der Unternehmerinnenkongress mit den Chancen der Digitalisierung. Die Teilnehmerinnen erhalten spannende Inputs für ihr eigenes Unternehmen.

Die Beraterin und Trainerin Gabriele Schulze wird im Rahmen des Unternehmerinnenkongresses zeigen, welche Chancen sich für Unternehmerinnen beim Thema Digitalisierung auftun und wie diese fürs eigene Marketing optimal genutzt werden können. Der Strategieberater Karl-Heinz Land zeigt, wie Sie Ihr Unternehmen auf Digitalisierungskurs bringen und die bekannte Keynote Speaker und Mezzosopranistin Soul-Sängerin Liz Howard wird mit ihrem Vortrag „Die Sprache der Farben – auf den Ton kommt es an“ zeigen, wie man anhand eines Farbsystems die Gesprächspartner besser einschätzen und sie damit zielgerichtet erreichen kann.

Am zweiten Kongresstag stehen spannende Betriebsbesichtigungen auf dem Programm.

VIDEO: <http://www.inc.com/arianna-huffington/founders-forum-overcoming-my-own-self-judgment-.html?cid=sf01001>